

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Preis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Porto. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 48 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
90 mm breit 50 Bfg.

Postkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 83

Freitag, den 10. April 1931.

6. Jahrgang.

Ugrarblock gegen Zollunion.

Briands gekränkter Ehrgeiz. Französische Mitteleuropapläne.

Paris, 9. April

Ministerpräsident Laval hatte mit Außenminister Briand eine sehr lange Unterredung. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß sich die Besprechung in erster Linie auf die bevorstehende Genfer Tagung bezogen hat, insbesondere bezüglich der Abrüstungsfrage und des deutsch-französischen Abkommens.

Man habe außerdem beschlossen, in Zukunft mehrere Ministerielle Besprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der unabhängig von Deutschland bestehen könnte.

In der gesamten französischen Presse wird der Unterredung zwischen Laval und Briand große Bedeutung beigemessen. Eingehendere Angaben als die übrigen Blätter macht „Echo de Paris“. Laval und Briand sollen, so wird behauptet, die jüngsten diplomatischen Ereignisse, namentlich die Flottenverhandlungen, das deutsch-französische Abkommen und vor allem die Haltung der französischen Delegation in Genf in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion eingehend erörtert haben.

Briand habe sich den ersten Gang dieser Partie zu nehmen und wolle sich versuchen, den Verlust durch die Vorbereitung wirtschaftlicher Organisationspläne wieder zu kompensieren, die seiner Ansicht nach das deutsch-österreichische Abkommen zum Scheitern bringen oder wenigstens in seiner gefährlichen Folgen einschränken sollen.

Zu diesem Zwecke würden Vertreter des Außen-, des Handels-, des Landwirtschafts- und des Handelsministeriums in dieser Woche miteinander Fühlung nehmen. Natürlich würde geprüft werden,

ob Frankreich den Ugarländern Mittel- und Osteuropas Vorzugsrechte bewilligen könne,

wenn deshalb mit dem System der Meistbegünstigungsklausel gebrochen werden müßte. Der Gedanke, der österreichisch-deutschen Zollunion eine weitere entgegenzustellen, an der Frankreich teilnehmen würde, sei ein Rebellgeblöde, das einer genaueren Prüfung nicht standhalte. Uebrigens böten die im Jahre 1926 ausgearbeiteten französischen Zolltarife Frankreich nicht mehr den nötigen Schutz. Anfangs kommender Jahre würde die Zollpolitik Frankreichs sicher endgültig überholt und amtlich bekanntgegeben werden.

Scharfe Zurechtweisung Frankreichs.

Durch das Blatt der englischen Regierung.

London, 9. April.

Ganz außerordentlich scharf wendet sich der der englischen Regierung nahestehende „Daily Herald“ gegen die französischen Kommentare zu dem bevorstehenden Besuch des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Außenministers in London.

Sie seien taktlos und zeugten von schlechten Manieren. Sie wirkten zu weit, wenn die französische Presse die Haltung Henderfons an die deutschen Staatsmänner als beleidigend bezeichne und wenn sie von einem Recht Frankreichs sprächen, sich durch den Besuch der deutschen Herren beleidigt zu fühlen.

Wenn Paris dauernd darauf bestünde, daß die englischen Beziehungen zu Frankreich viel intimer sein sollten als zu jedem anderen Land und die Downing Street nichts als die Zustimmung des Quai d'Orsay tun dürfe, so würde hierdurch die Ziele der englischen Politik zunichte gehen. Die französischen Kommentare erzeugten in England ein Gefühl der Verärgerung, das den französischen Interessen wirklich nicht besonders förderlich sei.

Auch der Pariser Berichterstatter der „Times“ tritt sehr scharf die gänzlich unnötige Nervosität in Paris, meint aber, daß die europäischen Staatsmänner dazu beitragen könnten, die französische Öffentlichkeit mit Ausnahme einiger extremer Elemente von der Tatsache zu überzeugen, daß sie lediglich eine Zusammenarbeit der europäischen Nationen wünschten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß Deutschland sicherlich Grund zu Klagen über gewisse Zurücksetzung und die mannigfachen Auslassungen von internationalen Konferenzen habe. England sei aber der Ansicht, daß Deutschland berechtigt sei zu verlangen, genau so behandelt zu werden wie alle anderen Nationen.

Die französischen Staatsleute hätten so oft Gelegenheit zu rein privatem Meinungsaustausch mit den Engländern gehabt, daß sie sich nicht zu ärgern brauchten, wenn England dasselbe nun auch mit Führern anderer Nationen tue. „News Chronicle“ betont, nach dem Besuch Henderfons in Paris und Rom sei es vollkommen natürlich, daß Brüning und Dr. Curtius nach London kämen. Niemand sei in einer besseren Lage zu einer etwaigen Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich als Henderfon, und man könne als ganz sicher annehmen, daß Henderfon seinen Einfluß nur dazu benutzen werde, um alle Wunden zu heilen.

Die verschobene Englandreise.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 9. April. Die Verschiebung der deutsch-englischen Aussprache wird, entgegen einer offiziellen Aeußerung, die den neuen Termin fast als Vorteil bezeichnen will, von den meisten Blättern bedauert. Die „Germania“ fordert, daß man sich nun nicht mehr allzu lange bei der Vorgeschichte aufhalten solle, obwohl gar kein Zweifel daraus zu machen sei, daß der 1. oder der 8. Mai willkommenen gewesen wären, da sie vor der Tagung des Völkerbundes lägen.

Die „D. A. Z.“ schreibt, Briand und die französische Rechtspreste hätten es also geschafft, daß die Zusammenkunft in Chequers bis nach der Völkerbundstagung verschoben werde. Eine Fülle von Lügen und Verleumdungen hätten sie dazu nachweislich aufgewandt. Mit diesen Leuten, denen bereits die harmlosesten Aussprachen zwischen deutschen und englischen Ministern, wenn sie selbst nicht dabei seien, den tödlichsten Schreden einjagten, wollten unsere Unbelehrbaren sich verständigen. Die „Post“ schreibt, Briands Handeln sei jetzt diktiert von einer schweren persönlichen Verärgerung. Es sei bedauerlich, daß die diplomatische Vorbereitung der Auseinandersetzung in Genf nicht mehr möglich sei. Das werde dem Kampf auf dem Genfer Terrain erschweren, Deutschlands Chancen aber darum nicht ändern. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet die Art, in der die Vertagung erfolgt sei, als „nicht gerade sehr höflich“. Es sei fraglich, ob der Besuch im Juni noch etwas zu bedeuten haben werde. Sehr müssen die Vorbereitungen für Genf mit Ruhe und Festigkeit und ohne übertriebene Rücksichtnahme auf ausländische Sonderwünsche erfolgen. Der „Tag“, der die Vertagung eine „peinliche Ueberraschung“ für das auswärtige Amt nennt, schreibt, daß die Genfer Besprechungen jetzt ohne Vorbereitung sowohl über das Abrüstungsproblem sowie auch über den Zollbund stattfinden. Je weniger aber bei den Genfer Verhandlungen herauskomme, um so stärker werde die deutsche Position in London sein.

Paris ist erfreut.

Paris, 9. April. Die Pariser Presse zeigt sich über die Verschiebung des Termins der Ministerbesprechung in Chequers sehr erfreut und schreibt diese plötzliche Wendung in erster Linie der kühlen Ueberlegung des englischen Außenministers zu, der sich darüber klar geworden sei, daß er eine politische Unklugheit begangen habe. Man betont plötzlich, daß die Besprechung in Chequers niemals etwas mit der von Henderfon Briand vorgeschlagenen Zusammenkunft zu tun gehabt habe. Macdonald sei sich inzwischen darüber klar geworden, daß er seinem Außenminister vielleicht zu freie Hand gelassen habe, und hierauf allein sei die Aufschiebung der Konferenz bis nach der Genfer Tagung zurückzuführen. Der „Petit Parisien“ betont, daß Henderfon vor allem daran gelegen sei, in Genf als unparteilicher Richter auftreten zu können, der nicht vorher den Auslegungen der interessierten Länder Gehör geschenkt habe. Das „Devoir“ gibt ebenfalls seiner Befriedigung über die Verschiebung der Konferenz Ausdruck und unterstreicht dabei, daß die Zusammenkunft nach der Genfer Tagung nicht nur ohne Gefahr, sondern auch ohne Bedeutung sei.

Frankreichs Friedensliebe mit Vorbehalten

Eine Rede des Präsidenten der Republik.

Paris, 9. April. Der Präsident der Republik hielt in Nizza bei einem Empfang eine Rede, in deren Verlauf er auch auf politische Fragen einging. Der französische Patriotismus — so führte er aus — sei nicht aggressiv. Er

wolle die volle Sicherheit, die Frankreich unbedingt brauche. Ein dauerhafter Friede sei aber nur möglich, wenn die Sicherheit der Grenzen völlig gewährleistet sei. Frankreich habe also das Recht anzunehmen, daß, solange der Völkerbund keine ausreichende militärische Macht zu seiner Verfügung habe, um für die Durchführung seiner Entscheidungen zu sorgen, es selbst wachen, achtgeben und sich nur auf sich selbst verlassen müsse.

In dieser Annahme werde Frankreich noch bestärkt, weil es sich plötzlich einem unvorhergesehenen Ereignis gegenübersehe, dessen Bedeutung in der Gegenwart und dessen Folgen für die Zukunft nicht verkannt werden dürften, weil die Geschichte des Landes, in dem dieses Ereignis eingetreten sei, einen Präzedenzfall aufweise, der lehrreich sei und den zu vergessen gefährlich wäre.

Frankreich brauche nur sich vom gesunden Menschenverstand leiten zu lassen, und dieser rate ihm zweierlei an: 1. über den guten Zustand der Finanzen zu wachen, 2. sich von dem Gedanken leiten zu lassen, daß ein Land, solange es keine starke internationale Streitmacht habe, nicht zu verlassen dürfe, daß man seine eigenen materiellen Streitkräfte unter das Niveau herabsetze, das die Sicherheit und Unantastbarkeit des Landes erheische.

Ein König für Syrien?

Nach englischen Berichten aus Jerusalem ist in Bagdad zwischen der französischen Regierung und dem Emir Ali, dem ältesten Sohn des früheren Königs Hussein von Hedschas, ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach Emir Ali König von Syrien werden soll. Emir Ali ist der letzte König des Hedschas gewesen, der Mekka und Medina gegen die Wahabiten nach der Flucht seines Vaters erfolglos verteidigte. Die beiden jüngeren Brüder Emir Alis sind der König Feisal vom Irak und Emir Abdallah von Transjordanien.

Neue Notsschreie aus Südtirol.

Protestkundgebung gegen die Verbannung Mafferteiners.

Innsbruck, 9. April. Hier fand eine von mehreren tausend Personen besuchte Protestkundgebung gegen die Verbannung Mafferteiners statt. Dr. Reut-Nicolussi verwies eingangs darauf, daß das Interesse der Welt am Schicksal Südtirols immer mehr gewachsen sei und daß Wilson auf der Friedenskonferenz gegen die Willen der übrigen Alliierten und auch der amerikanischen Sachverständigen Südtirol den Italienern zugesprochen habe. Mafferteiner werde von den Italienern schon seit dem Jahre 1919 verfolgt und solle nun durch die Verbannung endgültig getroffen werden. Mafferteiners Leiden würden nicht umsonst sein.

Abgeordneter Prof. Dr. Kolb betonte, daß Mussolini durch den vor einem Jahre abgeschlossenen Freundschaftsvertrag mit Österreich erreicht habe, was er habe erreichen wollen, nämlich vor der Welt den Anschein zu wecken, als ob Österreich mit dem gegenwärtigen Stand der südtyroler Frage zufrieden sei. Die Propaganda in der Welt für Südtirol sei auch merktlich zurückgegangen. Dagegen habe die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol in der letzten Zeit zugenommen. Es sei deshalb Pflicht des ganzen deutschen Volkes, den Kampf um die Freiheit Südtirols in verstärktem Maße wieder aufzunehmen.

Die Versammlung faßte sodann eine Entschlieung, die sich im Sinne der Ausführungen der beiden Redner bewegte und die Revision der Brenner-Grenze forderte.

An den Präsidenten Hoover in Washington.

wurde ein Telegramm geschickt, in dem darauf hingewiesen wird, daß Wilson infolge eines schweren Fehlers die Auslieferung Südtirols an Italien verursacht habe. Wilson habe diesen Fehler nachträglich bereut. Möge sein Nachfolger dem traurigen Schicksal der Südtiroler ein aktives Interesse zuwenden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Nicht auf Kosten der Gemeinden.

Berlin, 9. April.

Wie schon gemeldet, ist die Zahl der Erwerbslosen in der zweiten Hälfte des März um über 200 000 zurückgegangen. Nunmehr liegen die genauen amtlichen Zahlen vor.

Die Gesamtsumme der Erwerbslosen beträgt 4 756 000, also 224 000 weniger als am 15. März.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. März 2 315 554, was einen Rückgang um 211 000 bedeutet. Die Zahl der Krisenunterstützten betrug 923 359. Das entspricht einem Rückgang um 26 000. Um ersten Male seit längerer Zeit ist also die Zahl der Krisenunterstützten zurückgegangen. Man könnte diesen Rückgang nun darauf zurückführen, daß die Wohlfahrtsvereine der Gemeinden stärker belastet worden sind. Anfragen haben jedoch ergeben, daß die Berichte aus dem Reich nur ein Anwachsen der Ziffern um ein bis zwei v. H. bei den Wohlfahrtsvereinen bringen.

Der Bericht der Reichsanstalt weist im übrigen darauf hin, daß die Entlastung auf dem Arbeitsmarkt nicht nur auf die Saisonberufe entfällt, sondern zu etwa einem Drittel auch auf die übrigen Berufe.

Der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger seit dem Höchststande am 15. Februar 1931 beträgt 286 000.

Blockade von Madeira.

Die Aufständischen sollen ausgehungert werden.

Berlin, 10. April. Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Durch eine von der portugiesischen Regierung ausgegebene Verordnung sind die Häfen der Inselgruppe von Madeira für Schifffahrt und Handel gesperrt. Jede Verbindung der Einwohner mit der Außenwelt ist verboten abgesehen von dem vom Sonderdelegierten der Regierung anzuerkennenden Notfall, daß Schiffe ein- und ausfahren müssen, um fremden Staatsangehörigen Zuflucht zu geben oder sie im Falle einer Räumung aufzunehmen. Die Verordnung ordnet für den Fall der Verletzung der vorstehenden Bestimmungen ein Schnellverfahren vor dem Bordgericht der Schiffe an, die an den militärischen Operationen teilnehmen. Ebenso verhängt sie eine besondere Strafe für den Handel mit Waffen und Munition.

Vom portugiesischen Marineministerium wird bekanntgegeben, daß ein gewalttätiges Eingreifen in Madeira nicht von der Regierung beabsichtigt sei, sondern daß versucht werden solle, die Aufständischen durch Hunger zum Übergabe zu zwingen.

Hilfer als Zeuge in der Pfalz.

Ueber Vorgänge in der Separatistenzeit.

Frankenthal, 9. April. Von drei Verhandlungen einer außerordentlichen Tagung des Schwurgerichts, die am 20. April beginnt, begegnet vor allem diejenige gegen Bürgermeister Römer von Dirmstein wegen Meineids besonderem Interesse. Ihm wird zur Last gelegt, in einem Separatistenprozeß, dem sogenannten Flaggenprozeß Gerstner, die Eidespflicht dadurch verletzt zu haben, daß er als Zeuge behauptete,

es hätten Beziehungen bestanden zwischen dem Separatistenführer Franz Heinz aus Orbis und Adolf Hitler, und daß er außerdem in Abrede gestellt hat, daß bei der Beerdigung des Heinz in Orbis, an der er teilgenommen hat, Reden gehalten worden sind.

Zu dieser Verhandlung, die am 21. April, mittags 3 Uhr beginnt, ist eine größere Anzahl Zeugen geladen. Darunter auch Adolf Hitler und die Schwester des Heinz, Fräulein Barbata Heinz aus Orbis.

„Graf Zeppelins“ Ägyptenfahrt.

Ohne Photoapparate. — Frankreichs Angst.

Triest, 9. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Donnerstag früh unter Führung von Dr. Eckener zu seiner Ägyptenfahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 25 Passagiere.

Kurz vor dem Abflug mußten sämtliche Photoapparate aus dem Luftschiff entfernt werden, da nur unter dieser Bedingung die Ueberfliegung Frankreichs gestattet worden war.

Bereits 9.50 vormittags überflog „Graf Zeppelin“ in der Richtung auf Marseille die französische Stadt Balence und um 10.20 Uhr Montellimar.

Ueber Marseille hinaus.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, nachdem es um 12.30 Uhr französischer Zeit die Rede von Marseille überflogen hatte, Kurs nach Süden genommen.

Die Baukommission auf Reisen

Hunderte von Hotels Opfer eines Schwindlers.

Berlin, 9. April. Der angebliche Kaufmann Karl Kroll aus Stallupönen (Ostpreußen) hat Hunderte von Hotels in Deutschland, darunter auch viele in der Pfalz, Baden, Hessen und Württemberg, durch ein groß angelegtes Betrugsmanöver hereingelegt. Er hatte anfangs März bei einer Witwe in der Frobenstraße in Berlin ein Bürozimmer gemietet. Aus Adressenverzeichnissen mußte eine Stenotypistin die Namen von Architekten und Ingenieuren herausfinden und zu Listen zusammenstellen.

Nach dieser Arbeit wurden Briefe an Hunderte von Hotels in allen Gegenden verschickt, in denen mitgeteilt wurde, daß an einem bestimmten Tage in der Stadt eine Baukommission eintreffen und daß die Herren für einige Zeit in dem Hotel Quartier nehmen würden.

Keiner der Hoteliers wollte sich natürlich ein so gutes Geschäft entgehen lassen. Einige Tage später kam dann ein zweiter Brief, in dem davon Kenntnis gegeben wurde, daß die Reiseroute der Kommission geändert worden sei und die Herren erst später eintreffen würden.

Inzwischen würden aber wichtige Akten für die Kommission im Hotel eintreffen und die Hoteliers wurden gebeten, den Betrag für die Nachnahme, der jeweils zwischen 75 und 80 Mark schwankte, auszulegen. Viele Hotels entsprachen diesem Wunsche und bezahlten die Nachnahme.

Am 28. März erfolgten die ersten Anzeigen von Hotels, die, nachdem sie die Nachnahmen eingekassiert hatten, vergeblich auf die Ankunft der „Baukommission“ warteten. Es gelang, das Büro ausfindig zu machen und den „Chef“, den Kaufmann Kroll, auf dem Hochbahnhof Bülowstraße festzunehmen.

Politisches Allerlei.

Werbefilm zum Stahlhelm-Volksbegehren verboten.

Der deutschnationale Werbefilm zum Stahlhelm-Volksbegehren ist von der Kammer 1 der Filmstelle im Reichsministerium des Innern verboten worden. Es handelt sich dabei um denselben Film, der unter dem Titel „Wohin wir treiben“ bereits beim Wahlkampf 1928, beim Volksbegehren 1929 und beim Wahlkampf 1930 in 50 Kopien gelaufen ist. In der Begründung der Filmstelle heißt es u. a.: „Der Film beginnt mit Revolutionsbildern. Als Rühmlicher der Rot erscheinen anerkannte Führer der Sozialdemokratischen Partei. Im Bilde selbst wird von den „roten Helfern Barms“ gesprochen. Dieser Wahlfilm artet aus in eine Beschimpfung von Personen und der demokratischen Grundlagen der deutschen Republik. Infolge seiner heftigen Verallgemeinerung ergibt sich schon aus seinem Inhalt die Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung.“

Die große Mode: Versicherungsbetrug

Wieder zwei Fälle. — Mit dem eigenen Leben bezahlt.

Bozen, 9. April. Vor einigen Tagen fanden Bauern in einer Schlucht bei Villanders einen Jungen, nur halb bekleideten Mann mit schweren Verletzungen auf. Er nannte sich Architekt Heinrich Günther aus Deutschland, der gegenwärtig in Brigen zur Kur wolle. Er sei von zwei unbekannten überfallen, ausgeraubt und dann in die Schlucht geworfen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Günthers Raubüberfall fingiert war und er einen Versicherungsbetrug verjagen wollte. Günther gestand ein, daß er sich zunächst wegen großer Schulden das Leben nehmen wollte. Dann sei ihm der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er habe sich bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland ziemlich hoch gegen Diebstahl versichern lassen.

Budapest, 9. April. Vor einigen Wochen war im Personenzug Budapest—Kecskemet (etwa 100 Kilometer südöstlich von Budapest) der Kaufmann Karl Steinherr mit tödlichen Verletzungen, die von Hammerschlägen herrührten, aufgefunden worden. Als festgestellt wurde, daß er kurz vorher Versicherungen auf hohe Summen abgeschlossen hatte, entstand der Verdacht eines Versicherungsbetruges. Ein Mann namens Fischl gestand die Tat ein und gab an, von Steinherr dafür gedungen worden zu sein.

Der Plan scheiterte jedoch daran, daß Fischl sehr hart dreinschlug und den Steinherr tödlich verwundete. Fischl gab an, für die Ausföhrung der Tat von Steinherr 5000 Dollar versprochen erhalten zu haben, die er bei einer ihm genannten Wiener Adresse habe abholen sollen. Später stellte sich jedoch heraus, daß die Adresse fingiert war.

Steinherr hat noch kurz vor seinem Tode eine falsche Personenbeschreibung von dem Mörder gegeben, um damit die Versicherungssumme wenigstens seiner Familie zu sichern.

Eine Million Arbeitslose weniger!

Bei Durchführung der Vorschläge der Brauns-Kommission.

Berlin, 10. April.

Im Laufe des heutigen Tages soll das Gutachten veröffentlicht werden, das die unter dem Vorstich des früheren Reichsarbeitsministers Brauns eingesetzte Gutachterkommission erstattet hat. Die Hauptgrundsätze sind zwar bereits bekanntgegeben.

Das Gutachten enthält aber in seinen Einzelheiten noch sehr viel interessantes Material, so vor allem über die Auswirkungen, die von der Abschaffung des Doppelverdienstes und der Verkürzung der Arbeitszeit erwartet werden.

Durch die Regelung des erstgenannten Problems glaubt man im Laufe der Zeit über 300 000 Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können. Erheblicher noch ist die Zahl, die bei der Verkürzung der Arbeitszeit herauskommen dürfte. Die Schätzungen maßgebender Stellen weichen stark voneinander ab. Das Gutachten macht sich die Berechnung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu eigen, die auf 750 000 hinausläuft.

Zusammen würde also durch die geplanten Maßnahmen auf diesen beiden Gebieten immerhin eine Verringerung der Arbeitslosigkeit um eine Million Personen zu erwarten sein. Das ist doch sehr viel mehr, als man in der Öffentlichkeit bisher geglaubt hatte.

Die Brauns-Kommission wird ihre Arbeiten in nächster Zeit sehr energisch fortsetzen. Sie wird in der kommenden Woche wieder zusammentreten, um zunächst das Problem der Arbeitsbeschaffung zu beraten.

Neues aus aller Welt.

¶ Vor einem neuen Startversuch Piccards? Professor Piccard, der zurzeit in Augsburg weilt, bräuhichtigt die jetzige Schönwetterlage zu einem Startversuch auszunutzen. Die Ballonhülle wird zur Füllung vorbereitet.

¶ Immer noch Calmette-Todesopfer in Libyen. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen ist noch ein Kind gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 76.

¶ Rohrbach-Komar-Überführungsflug beendet. Wie die Rohrbach-Werte mitteilen, ist der Überführungsflug der an Frankreich gelieferten Rohrbach-Komar in St. Raphael beendet. Nach den reinen Flugzeiten ergibt sich eine Reise-geschwindigkeit von über 170 Kilometer in der Stunde.

¶ Eisenbahnunglück in Frankreich. In dem Augenblick, in dem ein Arbeiterzug in der Nähe von Marseille in einen Tunnel einfahren wollte, kam in entgegengekehrter Richtung eine Lokomotive herangebraust, die direkt in den Arbeiterzug hineinfuhr. Aus den Trümmern zog man zwei Tote und 10 Verletzte.

¶ Gewaltiger Gasausbruch in Rumänien. In der Nähe von Ploesti erfolgte aus einer 1800 Meter tiefen Sonde ein außerordentlich starker Gasausbruch. Das Getöse war 15 Kilometer weit zu hören. Die Gemeinde Szanni wurde panikartig geräumt.

¶ Verkehrsunfall bei Athen. Auf der Straße Athen — Tatoi stieß der Orientexpress mit einem Autobus zusammen. Der Autobus wurde vollkommen zertrümmert, zwei Personen wurden getötet und vier schwer verletzt.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In der inneren Politik herrscht österliche Stille. Die Reichsminister haben einen kurzen Erholungsurlaub angetreten. „Fern von Madrid“ wollen sie für die mancherlei Aufgaben, die sich die Reichspolitik für Frühjahr und Sommer gestellt hat, neue Kräfte sammeln. Inzwischen hat die neue Notverordnung des Reichspräsidenten, die eine ganze Reihe von Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzte, um der Polizei die Möglichkeit zu geben, wirksamer gegen Ausschreitungen im politischen Kampfe vorzugehen, lebhafteste Proteste bei der gesamten Opposition gefunden. Kommunisten sowohl wie Nationalsozialisten und Deutschnationale haben beim Reichstagspräsidenten die sofortige Wiedereinberufung des Reichstages beantragt, der bekanntlich bis zum 13. Oktober vertagt ist. Der Reichstagspräsident hat den Antrag auf Schluß des Reichstages zusammenberufen und ihm diese Anträge vorgelegt. Der Ausschuß hat sie abgelehnt. Ob der Reichstag sich erst am 13. Oktober wieder versammeln wird, erscheint aber trotzdem recht zweifelhaft. Es werden im Laufe des Sommers wohl noch viele Fragen auftauchen, die zu erneuten Anträgen auf vorzeitige Einberufung des Reichsparlaments Anlaß geben werden, und ob dann im Reichstagsrat jedesmal wieder eine Mehrheit gegen diese Anträge zustande kommt, erscheint noch keineswegs sicher. Uebrigens werden einige Ausschüsse des Reichstages schon in der nächsten Zeit ihre Arbeiten wieder aufnehmen; der Auswärtige Ausschuß wird demnächst über den deutsch-österreichischen Zollvertrag informiert werden. Für die innere Politik ist bedeutsam, daß die neueste amtliche Statistik einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen um etwa 200 000 verzeichnet. Darf man aus dieser Tatsache schließen, daß es wirtschaftlich jetzt wieder aufwärts geht? Oder aber handelt es sich nur um die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes, die zu erwarten war? Wahrscheinlicher ist das Letztere. Das Ende der Wirtschaftskrise läßt sich noch nicht voraussehen. Wenn sich nur erst einmal die Anzeichen einer künftigen Besserung zeigen, so wäre das auch politisch von beruhigender Wirkung. Jedenfalls würde es besser wirken, als alle Polizeimaßnahmen und Notverordnungen! — In der Parteipolitik haben Vorgänge innerhalb der Nationalsozialistischen Partei lebhaftes Aufsehen erregt. Der Führer der Berliner Sturmabteilungen der Nationalsozialisten, Hauptmann Stennes, ist in einen scharfen Gegensatz zu Hitler und der übrigen Parteiführung geraten, so daß Stennes aus der Partei ausgeschlossen wurde. Ob dieser Ausschluß weitergehende Konsequenzen hat, bleibt abzuwarten.

Der innerpolitischen Ruhe steht eine um so lebhaftere Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet gegenüber. Ausgerechnet am 1. Osterfeiertage hat ein Londoner Blatt die Nachricht gebracht, der englische Premierminister Macdonald habe den deutschen Reichskanzler Brüning und den deutschen Außenminister Curtius eingeladen, nach England zu kommen, um mit Macdonald und dem englischen Außenminister die aktuellen Fragen der europäischen Politik zu besprechen. Tags darauf wurde die Nachricht auf deutscher Seite bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß Brüning und Curtius die Einladung angenommen hätten und daß als Termin für den Besuch der 1. Mai in Aussicht genommen sei. Alle diese Meldungen schlugen in Paris wie eine Bombe ein. Man ist dort bekanntlich zur Zeit auf Deutschland ohnedies nicht gut zu sprechen. Neuerdings hatte die geplante deutsch-österreichische Zollunion stark gestimmt und jetzt will gar noch der englische Premierminister, der doch bisher ein so getreuer Freund Frankreichs war, sich mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister über politische Fragen kollegial und freundschaftlich unterhalten. Entsetzlich für französische Ohren leben, dem man nur eine geschlossene Entente entzücken darf!

Ein Unterhaltungsstoff für die deutsch-englische Verständigungsförderung wird es nicht fehlen. Da ist zunächst einmal das alte und doch immer wieder neue Lied von der Unterstützung. Im nächsten Jahre soll die allgemeine Verständigungsförderung des Völkerbundes stattfinden, und man nimmt in Paris an, daß Premierminister Macdonald gerade ihr Präsident werden möchte. Man würde das in Paris natürlich nicht gerne sehen. Die Franzosen legen Wert darauf, daß die Abrüstungskonferenz nicht zu positiven Ergebnissen führt, daß sie glauben, daß unter einem französischen Präsidenten oder mindestens unter dem Vorstich eines Staatsmannes aus der Reihe der französischen Völkervölker (etwa des Tschekoslowaken Benesch) ein negativer Ausgang der Konferenz weit eher zu erreichen wäre, wenn ein Engländer präsidiert. Auch aus diesem Grund fürchtet man in Paris die deutsch-englische Verständigung. Dann sind an weiteren Fragen, die anläßlich des deutschen Besuches in England besprochen werden können, zu nennen die europäischen Wirtschaftsbeziehungen und im Zusammenhang damit das unerschöpfliche Thema der deutschen Reparationsleistungen. Das doch irgendwie einmal wieder angeschnitten werden vom deutschen Standpunkt aus ist die Ministerkonferenz, die auf Macdonalds Landtag Chequers stattfinden wird, jedenfalls nur zu begrüßen. England hat in den Verhandlungen der europäischen Politik viel zu lange Zeit hindurch die Rückhaltung geübt. Dadurch ist Frankreich die führende Macht Europas geworden — ein Zustand, der nicht nur für Deutschland sehr unangenehm ist, sondern der auch für England ungemütlich zu werden beginnt. Wenn die Konferenz von Chequers den Anfang einer Aktivität der englischen Außenpolitik bedeutet, so ist das unter Umständen eine völlig neue Konstellation in der europäischen Politik. Das ist es, was Frankreich befürchtet und mit allen Mitteln zu hintertreiben will. Wie die Dinge sich entwickeln werden, ist natürlich noch nicht zu übersehen. Auf jeden Fall ist die englische Einladung von uns als freundliche Geste zu betrachten. Allmählich kommen wir doch aus der Isolierung heraus, die uns der Versailler Vertrag hineinstieß und die zu halten das eifrige Bemühen der französischen Politik im Jahre 1919 war, und ist. Wir dürfen uns sicherlich keine triebenen Hoffnungen machen, daß sich aus der allmählich günstiger werdenden politischen Atmosphäre Europas sofort greifbare Vorteile für uns ergeben, aber wir müssen doch die Situation klug und bedächtig auszunutzen suchen. Keine leichte, aber eine sehr dankbare Aufgabe für die deutsche Diplomatie!

Mus Bad Somburg und Umgebung

Weißer Sonntag.

Von altersher trägt der Sonntag nach Ostern den Beinamen „Weißer Sonntag“. In diesem Sonntag geht die katholische Jugend zum ersten Mal zum Tische des Herrn. Dieser Brauch ist allerdings in den letzten Jahrzehnten durchbrochen worden, aber noch immer sind die Scharen derer, die am Weißen Sonntag zum ersten Mal in ihrem Leben die hl. Kommunion empfangen, sehr stattlich. Das Gefühl der Unschuld in Kinderherzen gab diesem Sonntag den ehrenvollen Beinamen. Und weiß sind die Kleidchen der Mädchen, weiß wie Rosen, die sie im lockigen Haar tragen. In langem Zuge und unter dem Sang der Glocken der Pfarrkirche zieht die Jugend am Weißen Sonntag ins Gotteshaus ein, das sich ihr zu Ehren geschmückt hat. Nicht nur die Eltern der Kommunikanten, die Verwandten und Freunde, nein, die ganze Gemeinde nimmt Anteil am Festtag der Jugend. Tränen der Rührung fließen aus manchem Mutterauge, und Ergriffenheit bemächtigt sich der Herzen aller, wenn die alten frommen Kommunionlieder erklingen, die schon gesungen wurden, als die Eltern und die Großeltern seinerzeit ihren Weißen Sonntag erlebten.

Möge an diesem Sonntag die Sonne vollstes Licht ausstrahlen und der Jugend den bedeutsamen, unvergesslichen Tag verschöner, in Gemeinschaft mit allen guten Menschen, vorab den Eltern, die sich bemühen, den Weißen Sonntag den Kommunikanten besonders eindrucksvoll zu gestalten. Und möge die Jugend diesen Tag nicht vergessen und dessen eingedenk bleiben, was sie vor dem Tabernakel gelobt.

Kurhaus-Theater.

Aurice Kostand: „Der Mann, den sein Gewissen trieb“.

Der Autor behandelt ein Thema, das wohl vielen schon Stoff zur Diskussion bot. Kostand schenkt diesem Monumentalwerk gegen den Krieg der Bühne sicherlich nicht aus dem Grunde, um nur für den pazifistischen Proleten neue Anhänger zu finden; er unternimmt hier ein größeres, indem er die Frage herausstellt: „Darf man im Kriege (aus Zwangslage) begangene Mord ungesühnt bleiben?“ Des Dichters Fall „Marcel“ sagt das klar, daß man mit einem Proleten sich von der Schuld noch nicht freigesprochen hat; er fordert Bekenntnis und Sühne. Und in ganz wunderbarer Weise wird nun das Erlebnis des französischen Soldaten Marcel geschildert, der innerlich das Morden jeder Art verabscheut, aber von der Kriegspolizei überwältigt, kaltblütig, ohne auch den geringsten Widerstand zu finden, einen deutschen Soldaten, dem er sich allein gegenüber befindet, niederstößt. Marcel erkennt später in dieser Tat seine persönliche Schuld; er fühlt sich als Mörder. Ein jeder Menschlich in seinem Leben wird von nun an beherrscht durch die begangene Bluttat. Nachdem er den Namen des toten Kameraden von der „anderen Seite“ erforscht hat, begibt er sich nach Deutschland, macht dort dessen Familie ausfindig, die er in tiefer Trauer vorfindet. Der Dichter läßt Marcel, den bühnenden Mörder, nach langem Seelenkampf schließlich zum Erwecker eines neuen Lebens in der schwergeprüften deutschen Familie werden.

Mit der gefrigen Aufführung hatte der Winterspielplan seinen Abschluß gefunden. Das Kanauer Ensemble hat den Abend zu einem großen Bühnenergebnis werden lassen. Die Regie war vollendet. Alfons Schwertl hat Marcel gezeichnet mit darstellerischer, starker Prägung des Menschen- und Soldatenlids, der wahren Mut aufzubringen weiß, sich zu einer absehbaren Handlung zu erkennen, was in seiner Umwelt, die sich durch phrasenhafte Reden von der Mordschuld freimachen will, besonders anerkennenswert ist. Zwei interessante Typen, Professor von Hölzerlin und dessen Frau Luise, die Eltern des gefallenen Deutschen, erstklassig vertreten durch Kurt Hüller und Wilde Ballin. Er, ein schwergeprüfter Vater, der als konservativer eingestellter Mensch nur bittersten Gehß gegen das ehemalige Entente-Land kennt, sieht später in Marcel nur einen Menschen. Seine klug denkende Frau trägt den Schmerz um den verlorenen Sohn als natürlich. Sie läßt sich mit den französischen Wärlern, die durch deutsche Augen ihre Söhne verloren haben. Helga Panzer spielt bestens in der Rolle der Enkelin, ebenso Hanns Heilig (Neffe Elise) und Helmut Alper (Buchhändler). Das gut besuchte Haus spendete reichen Beifall. — Maximilian Schmitt bedankte sich namens des Ensembles für die zuteil gewordene Unterstützung sowie für das Interesse, das man stets den Aufführungen dargebracht hat. Die Winterspielzeit 1931/32 wird ebenfalls von den Gastspielen des Kanauer Stadttheaters befrillt werden.

Kellpa. Das Programm bringt ab heute bis auf weiteres das zehntägige Tonfilm-Spiel „Ihre Majestät die Liebe“; ferner das Belprogramm und die „Wochenchau“.

Selbstmordversuch. Eine blasse Griseuse verachte gestern mittag durch Öffnen des Gasbades ihrer Wohnung ihrem Leben ein Ende zu machen. Hausbesitzer bemerkten noch rechtzeitig den Vorfall und veranlaßten den Transport der Lebensmüden durch das Krankenauto der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in das Allgemeine Krankenhaus.

Fußball. DSA Airdorf I — DSA Heldenbergen I 0:0. DSA Airdorf Jugend — DSA Heldenbergen II 1:1. Vor zahlreichen Zuschauern standen sich am 1.

Feiertag obige Mannschaften in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Gleich von Beginn macht sich die Überlegenheit der Einheimischen bemerkbar, die auch bald zu dem Führungstori einfinden können. Mit ganzer Kraft versucht nun Heldenbergen den Ausgleich zu erlangen. Airdorfs Hintermannschaft läßt jedoch einen Erfolg der Gäste nicht zu und verleiht jeden Angriff. In der 25. Minute fällt das 2. Tor für Airdorf. Mit 2:0 für Airdorf werden die Sellen gewechselt. Nach der Pause haben die Einheimischen Wind und Sonne im Rücken und führen jetzt ein technisch gutes Spiel vor. Die meisten Angriffe enden jedoch in den Händen des Gäßelstwarts, der in seiner Unbeholfenheit die besten Schüsse des Airdorfer Sturmes meisterte. Nach 2 Toren erhöhlen das Resultat auf 4:0 für den Platzbesitzer. Die Stärke der Gäste lag in der Verteidigung und der Läuferreihe. Airdorfs Mannschaft fand sich trotz der Umstellung schnell und gut zusammen. Noch höher wie die 1. Mannschaft besiegte die Airdorfer Jgd. ihre Gäste. Trotzdem auch sie mit Erfolg antrat konnte sie mit 6:1 Sieger bleiben wobei das Tor der Gäste ein Elfmeter ist. Bei diesem Spiel fiel besonders das gute Zusammenwirken des Airdorfer Sturmes auf.

— **Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte** ab 1. 4. Gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. 12. 1930 ist ab 1. April 1931 die Wertgrenze über die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche von 500 auf 800 RM erhöht worden. Weiter bestimmt die Verordnung, daß der in § 7 des Gerichtsverfassungsgesetzes festgelegte Mindestbeitrag einer Gebühr in Streitigkeiten, insbesondere für das Mahn- und das Güteverfahren, auf 1 RM erhöht wird.

— **Reichspostflüge Berlin—London.** Vom 1. April an verkehren wieder Reichspostflüge (Nachflüge) zwischen Berlin und London. Die deutschen Luftpostbeförderungen werden in den Innenbezirken Londons 20 bis 22 Stunden früher als bei gewöhnlicher Beförderung ausgetrauen. Für Luftpostpakete ist der Zeitgewinn noch größer, da auch ihre Verzollung erheblich beschleunigt wird. Die Luftpostzuschläge sind nicht höher als im übrigen Luftpostverkehr. Einfache Briefe kosten also außer der gewöhnlichen Auslandsgebühr von 25 Pf. nur 20 Pf. Zuschlag.

— **Pässe rechtzeitig beantragen.** Mit Rücksicht auf die bald einsetzende Reisezeit ist es zur Vermeidung unnötig langen Wartens vorteilhaft, die Reisepässe rechtzeitig, spätestens acht Tage vor Eintritt der Reise, bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen und sie dort nach 5—8 Tagen in Empfang zu nehmen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß deutsche Pässe, deren Geltungsdauer bereits abgelaufen ist, nicht verlängert werden können. Die Verlängerungsanträge müssen vor Ablauf der Gültigkeitsdauer auf dem zuständigen Polizeirevier gestellt werden. Die Verlängerung eines Passes erfolgt bis zur Gesamtdauer von fünf Jahren vom Ausstellungstag ab. Ausweise zu Legitimationszwecken werden in den Polizeireviere ausgestellt. Passbilder müssen aus neuerer Zeit stammen, die Gleichheit der dargestellten Person zweifelsfrei erkennen lassen und nicht bestempelt sein.

— **Die Erhebung der Ledigensteuer.** Das Reichsfinanzministerium weist daraufhin, daß die Arbeitgeber auf Grund der Reichsordnung vom 1. Dezember 1930 verpflichtet sind, den Zuschlag zur Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer, der ursprünglich am 31. März 1931 außer Kraft treten sollte, bis zum 31. März 1932 — also für das ganze Rechnungsjahr 1931 — weiter zu erheben. Der Zuschlag beträgt bei Tantiemen, Gratifikationen und anderen einmaligen Einnahmen 1 v. H., die gesamte Lohnsteuer also 11 v. H. der einmaligen Einnahmen. Bei laufenden Bezügen ist der Ledigensteuerzuschlag wie bisher zu berechnen.

— **Die Ausflüchten für den diesjährigen Ausländerbesuch.** Aus den Veröffentlichungen der Leiter internationaler Reisebüros in Berlin, Paris und New York ergibt sich, daß die Ausflüchten des Ausländerbesuches in Deutschland für den Sommer 1931 im allgemeinen günstig sind. Die Nachfrage nach Deutschlandreisen ist im Auslande, insbesondere in Amerika, England, Holland sehr reg. In den Programmen verschiedener Reisebüros finden sich sogar mehr Touren durch Deutschland als in früheren Jahren. In England ist das Interesse an Deutschlandreisen besonders reg. Es werden vor allem wieder zahlreiche Gruppenreisen durch die verschiedensten Reisebüros, Berufs- und Bildungsorganisationen veranstaltet. Die Schiffsahrtsgesellschaften in Amerika machen übereinstimmend die Erfahrung, daß Fahrgäste von der ersten zur zweiten Klasse und von der zweiten zur Touristen- und dritten Kabine abwandern, das zeigt die sich immer stärker durchsetzende Umschichtung im Reiseverkehr, als Folge der Weltwirtschaftslage.

— **Die Magnollen blühen.** Einer der ersten Ziersträucher, die im Frühjahr ihre Blüten entfalten, ist die Magnolie. Sie gehört zur etwa 100 Arten umfassenden Familie der Magnoliaceen, die in Nordamerika, China, Japan, Neuholland und Neuseeland beheimatet sind. In Deutschland wird vor allem die Villenmagnolie (Magnolia conspicua Salisb.), ein baumartiger Strauch aus Japan und China, als einer der schönsten Ziersträucher in Vorgärten und Parks gezüchtet.

— **Aufgabe von Telegrammen in den Schnell- und Eilzügen.** In den Schnell- und Eilzügen können vom 15. 4. an von den Reisenden gewöhnliche Telegramme, die in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sind, und nicht mehr als 14 Wörter umfassen, nach Bestimmungs-orten in Deutschland durch Vermittlung des Zugbegleitpersonals aufgegeben werden. In Geheimsprache abgefaßte Telegramme und Pressetelegramme werden nicht angenommen. Sonderbezeichnungen, wie z. B. „Dringend“, „Antwort bezahlt“ usw. dürfen nicht gemacht werden. Die Telegrammformulare sind im Zuge bei den Eisenbahnbediensteten erhältlich. Die Telegrammgebühr und eine Sondergebühr von 20 Pfg. wird von dem Zugbeamten erhoben. Die Weiterbeförderung des im Zuge abgegebenen Telegramms erfolgt auf dem nächsten für die Abgabe von Telegrammen geeigneten Bahnhof.

Michael Malferteiners Strafe.

Bozen, 10. April. Die über den ehemaligen Tiroler Abgeordneten Michael Malferteiner verhängte Verbannung von drei Jahren ist in einen zweijährigen Zwangsaufenthalt in der Stadt Bozen umgewandelt worden. Malferteiner konnte bereits in seine Bozener Wohnung zurückkehren, wird jedoch strengstens überwacht. Er darf Bozen nicht verlassen, insbesondere muß Malferteiner in den Vormittagsstunden und am Abend sowie in der Nacht stets in seiner Wohnung anzufragen sein.

Der Besuch öffentlicher Gaststätten ist ihm gestattet. Jedoch ist ihm jedes Gespräch mit einem anderen Gast untersagt. Auch darf er an keinem Tisch Platz nehmen, sondern muß stehend essen und trinken.

Piccard's Aufstieg Samstag früh?

Mugaburg, 10. April. Professor Piccard hat seine Vorbereitungen zu einem neuen Start in die Stratosphäre so weit getroffen, daß der Aufstieg bei günstigem Wetter ohne weiteres erfolgen kann. Der Gelehrte will lediglich die Wirkung der Bayerischen Landeswetterwarte abwarten und, falls diese günstig ausfällt, in der Nacht zum Samstag, den 11. April, zwischen 4 und 5 Uhr, aufsteigen.

Tödlicher Unfall eines Schaffners.

Mannheim, 10. April. An der Haltestelle Seckenheim der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, in der Nähe der Kirche, ereignete sich Donnerstag nachmittag 5 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Als die Elektrische eben hielt und der Hilfschaffner Theodor Ries, 29 Jahre alt und in Reckhausen wohnhaft, aussteigen wollte, kam aus einem gegenüberliegenden Hause ein Bauernfuhrwerk, dessen Pferde vor einem herankommenden Auto scheuten und den Wagen herumrissen. Die Wagen der Elektrischen zerstückte dem aussteigenden Schaffner den Schädel, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Im Gärtdorff ertrunken. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einer Brauerei in Oberstdorf (Allgäu). Der Brauer Anton Maier wurde ertrunken im Gärtdorff aufgefunden. Wie das Unglück sich ereignete, konnte noch nicht festgestellt werden. Maier war jung verheiratet und Vater von zwei Kindern. In Anwesenheit der Genarmarie ließ man das Bier aus dem Gärtdorff in den Kanal auslaufen. Der Holzdorff wurde abgedrückt.

Kohrbach-Romar-Liebesführungsflug beendet. Der Ueberführungsflug der an Frankreich gelieferten Kohrbach-Romar-Flugzeuge, der über die Entfernung von 2400 Kilometer auf der Strecke Travemünde—Cherbourg—Bordeaux—St. Raphael führte, wurde beendet. Der Flugverlauf hat in jeder Weise befriedigt. Mit den reinen Flugzeiten ergibt sich eine Reisegeschwindigkeit von über 170 Kilometer in der Stunde.

Eisenbahnunfall bei Marseille. Bei Marseille wurde ein Arbeiterzug in einem Tunnel von einer auf einem Nebengleis fahrenden Lokomotive gerammt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer und 10 leicht verletzt.

Schweres Bauunglück in Kalifornien. Bei dem Neubau der Universität Berkeley (Kalifornien) stürzte das dritte Stockwerk ein. Fünf Arbeiter wurden getötet und 18 schwer verletzt.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Wochenmarkt vom 9. April: Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden vom Städtischen Büro für Preisstatistik folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfennig ermittelt: Kartoffeln 6 bis 6; Salatkartoffeln 12 bis 22; Wirsing 22 bis 28; Weißkraut 15 bis 20; Kohlrab 22 bis 30; Blumenkohl, Stück 30 bis 80; Karotten, neue 25 bis 30; Gelbe Rüben 12 bis 15; Rote Rüben 20 bis 30; Spinat 30 bis 35; Zwiebeln 12 bis 15; Kopfsalat, Stück 25 bis 35; Obertohlrahen, Stück 12 bis 15; Rhabarber 40 bis 50; Rosenkohl 50 bis 60; Tomaten 50 bis 60; Radieschen, Büschel 10 bis 15; Rettich, Stück 25; Weizen, Stück 25 bis 40; Schlangengurken (groß), Stück 80 bis 100; Schwarzwurzel 40 bis 45; Suppengrün, Büschel 8 bis 12; Petersilie, Büschel 8 bis 12; Schnittlauch, Büschel 8 bis 12; Lauch, Stück 6 bis 15; Wepfel 25 bis 65; Zitronen, Stück 4 bis 8; Orangen 20 bis 30; Bananen, Stück 8 bis 12; Sahrahmbutter 180 bis 200; Sandbutter 125 bis 180; Weißer Käse 45 bis 50; Eier, Stück 7 bis 13; Rindfleisch 100; Rühfleisch 80; Kalbfleisch 110 bis 120; Schweinefleisch 90 bis 100; Geflügel 86.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. April: Die Veränderungen des Auslandes sind etwas erhöht. Deutscher Weizen ist unverändert. Bei fortgesetzter Zurückhaltung des Konsums verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Im Vormittagsverkehr hörte man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggongefüllte Mannheimer: Weizen, inl. 30,50 bis 31,75; ausl. 35,75 bis 37,75; Roggen, inl. 21 bis 21,75; Daser, inl. 18,25 bis 20,25; Braugerste, inl. 23,50 bis 24,75; Futtergerste 21 bis 22; fädd. Weizenmehl, Spezial Ruit 44 bis 44,50; fädd. Weizenmehl 48 bis 48,50; fädd. Weizenmehl 80 bis 80,50; fädd. Roggenmehl 29,50 bis 31; feine Weizenkleie 11 bis 11,25; Vortreiber 10,50 bis 10,75; Weizenfah gestrichen.

Der Mannheimer Kleinviehmarkt findet am Freitag statt.

Frankfurter Effektenbörse vom 9. April: Die heutige Börse eröffnete in ausgesprochen fester Haltung, nachdem schon im gestrigen Abendverkehr weitere Kurssteigerungen zu verzeichnen waren. Eine starke Anregung ging von der Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus, daß die V. G. Harbenindustrie an ihrem schon lange bestehenden Vorhaben festhalten und der Aufsichtsratsitzung am 2. Mai 12 Prozent Dividende vorschlagen will. Ferner wurde die endgültige Festlegung des Termins für die Londoner Ministerbesprechungen, der Rückgang der Arbeitslosenlöhne um 200 000 und die weitere Nachfrage nach fest verzinslichen Werten günstig aufgenommen. Am Anleihemarkt war das Weichbild ruhig. Altbesitz 0,25 Prozent höher. — Im Verlaufe blieb die Tendenz zwar fest, doch konnten sich die erhöhten Kurse nicht immer behaupten, da die Spekulation zu kleinen Gewinnmitnahmen schritt. Am Geldmarkt zeigte sich für Tagesgeld eine fortschreitende Erleichterung; der Satz wurde auf 3,5 Prozent herabgesetzt.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erbskirche.

Am Freitag, dem 10. April, abends 8 Uhr, Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Sakristei.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herg, Bad Somburg für den literarischen Teil: Fritz W. Krügerbrink, Bad Somburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg

Ein billiges S & F - Angebot für den Weißen Sonntag

Wein vom Faß		Weiße Wein	Rotwein
Weiße Tischwein	Alter 0.70	29er Rhodter Schloß 0.70	29er Dürkheimer Feuerberg 0.90
Tafel-Rotwein	Alter 0.85	29er Martiner 0.80	28er Montagne 1.10
Tarragona,	Alter 1.20	Edenobener 0.90	28er Oberingelheimer 1.20
		29er Oppenheimer 1.10	für die 1/2 Flasche o. Gl.
Gemüsekonserven		Obst-Konserven	Fettwaren
Junge Schnittbohnen	0.35	Pflaumen mit Stein 0.72	Schweinefleisch Pfd. 0.66
Gemüse-Erbjten	0.50	Kirschen, schw., mit Stein 1.05	Rosensfett Pfd. 0.50, 0.38
Gemischtes Gemüse	0.62	Aprikosen, halb. Frucht 1.15	Margarine Pfd. 55, 0.40
	für die 1/2 Dose	Erdbeeren 1.45	
			für die 1/2 Dose

Wurst- und Käsewaren

besonders billig

Schinken, gekocht,	1/4 Pfd. nur 0.40	Schweizer Käse	1/4 Pfd. nur 0.30
Pilchurst, Schnittfleisch	1/4 Pfd. nur 0.35	Edamer Käse	1/4 Pfd. nur 0.25, 0.18
Cervelatwurst, halbfleiner	1/4 Pfd. nur 0.40	Romadour Käse	Stück ca. 1/2 Pfd. 0.38
Mettwurst n. Braunschw. Art	1/4 Pfd. nur 0.33	30 % Fett	
Blut- u. Leberwurst	1/4 Pfd. nur 0.15	Limburger Käse	1/4 Pfd. nur 0.12
geräuchert		Feinkostkäse Allerjag	Stück 0.20

S & F-Kaffee

1/4 Pfund 0.50, 0.63, 0.70, 0.80, 0.90, 1.05

5 %
Rabatt!

Schade & Füllgrabe

Luisenstraße 38

Telefon 2371

Freibank
Am Samstag vormittag
von 9-10 Uhr kommen 3
Stk. Schweinefleisch zum
Verkauf.
Schlachthofverwaltung.

Gelegenheit-Radio
fast neuer Gleichstrom Ab-
schlußempfänger 110/120
Voll billigst zu verkaufen.
Otto Krah,
Luisenstr. 96 Tel. 2104

Schreibmaschine
mit Universal-Tastatur,
wenig gebraucht, gut er-
halten, für 145.- abzu-
verkaufen. Evtl. wird
Ratenzahlung eingeräumt.
Wo, sagt die Geschäftsf.

Möbl. Zimmer
sofort oder später mit od.
ohne Pension zu mieten
gesucht. — Offerten unter
D 220 an die Geschäftsf.
dieser Zeitung erbeten.

17. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 15.—22. April 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.—
Doppellos 2.—
Glücksbriefe zu 5.—
u 10.— fortfort
empfiehlt und ver-
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26 Telefon 2707

Umfliche Bekanntmachungen.

Gräulein Veronika Lechinger in Frankfurt a. M.
beabsichtigt, auf ihrem Grundstück Gemarkung Dorn-
holzhausen, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 39 ein Wohn-
haus zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsgeneh-
migung nachgesucht.

Es wird dies hiermit auf Grund des § 16 des Ge-
setzes vom 10. 8. 1904 (Ges. S. 227) in Verbindung
mit § 3 des Gesetzes vom 23. 5. 1930 (Ges. S. 99)
mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-
Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten
Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen
beim Arelausch des Oberaunuskreises in Bad Hom-
burg v. d. S. Einspruch erhoben werden kann, wenn
der Einspruch sich durch Tatsachen der im § 15 des Ge-
setzes vom 10. 8. 1904 bezeichneten Art begründen läßt.
§ 15 lautet: „Die Anfechtungsgenehmigung kann ver-
jagt werden, wenn gegen die Anfechtung von dem Eigen-
tümer, dem Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigten oder
dem Pächter eines benachbarten Grundstücks oder von
dem Vorsteher des Gemeinde- (Guts-) Bezirks, zu wel-
chem das zu befechtende Grundstück gehört, oder von
einem der Vorsteher derjenigen Gemeinde- (Guts-) Bezir-
ke, an die es grängt, Einspruch erhoben und der Ein-
spruch durch Tatsachen begründet wird, welche die An-
nahme rechtfertigen, daß die Anfechtung den Schutz und
Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land-
der Fortwirtschaft, aus dem Garkentau, der Jagd oder
Fischerel gefährden werde.“

Bad Homburg v. d. S., den 8. April 1931.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung betreffend das Droschkenwesen in
Bad Homburg v. d. S.

Die Polizeiverwaltung hat unterm heutigen Tage
eine neue Polizeiverordnung über das Droschkenwesen
in Bad Homburg v. d. S. erlassen. Die Verordnung
kann während der Dienststunden im Büro des Polizei-
Kommissars eingesehen werden.

Bad Homburg v. d. S., den 10. April 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

u. liefern billigst
Homburger
Neueste Nachrichten

Jac. Nehren, Bad Homburg

vorm. Carl Kesselschläger Jr. Luisenstr. 84 1/2
Telefon 2187

Colonialwaren-Feinkost
und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit
5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

Auto-Grachtverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstr. 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Bindeln, Bade- u. Fie-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Mittelstands-Bäderkuren

Verbilligte Pauschalkuren in den preussischen Staatsbädern für die Kurzeit 1931.

Der preussische Staat hat eine Anzahl Bäder in Selbstverwaltung und zwar Ems, Schwalbach, Schlagenbad, Nenndorf und Rehburg, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen und Vertrieb a. d. Mosel, das zum Reichswirtschaftsministerium gehört. Zudem sind zwei Bäder, Wülfungen und Nordeney verpachtet. Trotz der angespannten Finanzlage hat es die Regierung für eine wichtige Kultur Aufgabe angesehen, diese Bäder in den letzten Jahren nach den neuesten Anforderungen der Technik und Hygiene zu modernen Heilbädern auszubauen und zwar für alle Bevölkerungskreise je nach Neigung und Wirtschaftskraft.

Ems, das weltberühmte Heilbad an der Bahn, mit seinen historischen Stätten ist mit seinem neuen Kurmittelhaus zu einem Spezialbad gegen Erkrankungen der oberen Luftwege, gegen Asthma, Emphysem und katarrhalische Leiden ausgebaut worden. Schwalbach, das altbewährte Frauenbad im Taunus, hat moderne Badeanlagen für Stahl- und Moorbäder erhalten. Schlagenbad, idyllisch in einem stillen Tal im Taunus dicht bei Wiesbaden gelegen, hat durch die Heilkraft seiner Thermalquellen mit dem himmelblauen Wasser seinen Ruf als Nervenbad begründet. In Vertrieb a. d. Mosel, dem „milden“ Karlsbad, sind Kurhaus und Badeanlagen völlig modernisiert worden, damit dieses Bad allen Anforderungen für die Heilung bei Magen-, Darm- und Leberleiden gerecht werden kann. In Nenndorf bei Hannover mit den stärksten Schwefelquellen Norddeutschlands, finden Kranke von ihren gichtischen und rheumatischen Leiden Heilung. Bad Rehburg in Hannover am Eintracht Meer inmitten großer Buchenwäldungen ist eine Heilstätte für Erkrankungen der Atmungsorgane und ein geschätzter Aufenthalt für Erholungsbedürftige geworden.

Für die Kurzeit 1931 plant der preussische Staat die Einführung einer bedeutsamen Neuerung. Um auch weiteren Kreisen des Mittelstandes, insbesondere Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes und Arbeitnehmern der Privatwirtschaft die Möglichkeit zum Besuch seiner Bäder zu geben, sind verbilligte Pauschalkuren eingeführt worden und zwar für alle, deren jährliches Einkommen 6000 RM nicht übersteigt. Dieser Nachweis soll bei Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes durch eine Bescheinigung der Dienstbehörden, bei Arbeitnehmern der Privatwirtschaft durch die Bescheinigung einer Behörde erbracht werden, die dem Antrag an die Kurverwaltungen beizufügen ist. Die Dauer der Kuren beträgt 3-4 Wochen. In ihnen ist alles eingeschlossen, was eine Kur enthalten muß, Unterkunft mit voller Verpflegung, Kurtag, Trink- und Bäderkuren und die Kosten der ärztlichen Behandlung. In einigen Bädern, wie z. B. Ems und Nenndorf sind teils die Kurmittel teils die Arztkosten ausgeschlossen worden, weil ihre Verschiedenartigkeit sich nicht in eine Pauschaltur fassen läßt und die Kurgäste benachteiligt würden. Sie werden jedoch ebenfalls zu verbilligten Preisen berechnet. Eine äußerst günstige Kalkulation hat es ermöglicht, daß Pauschalkuren von 3 Wochen je nach Umständen und den Leistungen in den einzelnen Bädern von 125 RM bis 200 RM, von 4 Wochen von 165 RM bis 280 RM abgegeben werden, wie man sieht zu Preisen, die auch für den Mittelstand erschwinglich sind. Auch das Bad Wülfungen hat besondere Pauschalkuren eingeführt, deren Bedingungen auf die Homepage dieses Bades zugeschnitten sind.

Auskunft über die Einzelheiten der verbilligten Pauschalkuren erteilen die Kurverwaltungen und die größeren Reisebüros.

Über 32000 deutsche Auswanderer.

Im Jahre 1930 haben nach den vorläufigen Feststellungen des Deutschen Statistischen Reichsamts rund 37 000 Deutsche die Heimat mit überseeischem Reiseziel verlassen. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Rückgang der Auswanderung um 11 430 Personen oder 23,5 Prozent festzustellen. Die Hauptursache für den fortschreitenden Rückgang der überseeischen Auswanderungszahlen liegt weniger in einem Nachlassen des Auswanderungsdranges als vielmehr in den immer mehr verschärften Einwanderungsbestimmungen der Hauptemigrationsländer, vor allem der Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasiliens und Kanadas. Die Auswanderung über Hamburg ging stärker zurück als über Bremen und erreichte im letzten Jahre den tiefsten Stand seit dem Kriege. Was die Herkunft der Auswanderer betrifft, so ist die Abnahme gegen das Vorjahr in den Ländern nicht gleichmäßig. Aus Preußen sind rund 5000 weniger ausgewandert als im Jahre 1929 (23,8 Prozent), aus Bayern 2196 (25,7 Prozent), Sachsen 512 (20 Prozent), Württemberg 923 (22,4 Prozent), Baden 689 (18,8 Prozent), Hessen 217 (30,6 Prozent), Hamburg 100 (35,5 Prozent). Die kleinste Abnahme haben Bremen 15,5 Prozent und Thüringen 5,1 Prozent. Im Durchschnitt liegen Bremen mit 250, Hamburg mit 148, Baden 127, Württemberg 122, Oldenburg 100 und Bayern 84. Preußen bleibt mit 41 weit unter dem Reichsdurchschnitt. Im gesamten Ausreiseverkehr gingen über die Häfen Bremen und Hamburg im Jahre 1930 rund 164 000 Passagiere (einschließlich der Auswanderer) und damit fast genau so viel wie im Jahre 1926 gegen rund 174 000 im Jahre 1929. Es ist also ein Rückgang im Ausreiseverkehr über Bremen und Hamburg um 10 000 Personen gegenüber 1929 eingetreten.

Hersfeld. (Auf der Jagd tödlich verunglückt.) Der aus Hagen stammende 57 jährige Jagdpächter H. hatte in der Gegend von Ellershausen zu tun und benutzte die Gelegenheit, auf einem seiner Hochsitzte einen Fuchs zu schießen. Er stürzte jedoch mit dem entschulten Gewehr von der Leiter. Das Gewehr entlud sich und tötete den Jagdpächter.

„Komm in meine Liebeslaube--“



Herzlich willkommen meine Herren, auch hier werden wir auf Ihre Kosten kommen.

Vor dem Kürtenprozeß

Düsseldorf, 9. April. Am Montag, den 13. April, morgens 10 Uhr beginnt in Düsseldorf der Prozeß gegen den Massenmörder Kürten.

Für die große Verhandlung waren an der Schupoturnhalle, die man schließlich dazu ausersehen hatte, einige Änderungen erforderlich, die jetzt beendet sind.

Dem großen Zeugenaußengebot, den zahlreichen Sachverständigen, dem Gericht selbst und den Pressevertretern — von 100 Anmeldungen konnten nur 70 berücksichtigt werden — stehen getrennte Aufenthaltsräume zur Verfügung. Die Post hat für die Presse 20 Fernsprechanlagen eingebaut (8 für den Ort und 12 für den Fernverkehr).

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Rose, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Oich, die Pflichtverteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Wehner.

Die grauenhaften Mordtaten der Düsseldorfster Bestie, die dreiviertel Jahr ganz Deutschland in Aufruhr hielten, sind noch in aller Erinnerung. Zur Verhandlung stehen neun vollendete Morde und sieben Mordversuche. Außerdem hat Kürten noch in über 40 Fällen Brandstiftungen verübt, die aber nicht in die Verhandlung einbezogen werden, weil die für die Brandstiftung zu fallenden Strafen gegenüber den Strafen für die Mordtaten nicht ins Gewicht fallen.

Kürten's erster Mord liegt schon sehr weit zurück. Im Jahre 1913 hat er in Köln-Mülheim das zehnjährige Töchterchen eines Gastwirts Klein erwürgt.

Erst 16 Jahre später, im Jahre 1929 erwachte in dem Untier wieder die Mordlust. Sein erstes Opfer war im Februar 1929 die achtjährige Rosa Ohligier, die, durch Messerliche furchtbar zugerichtet, in der Nähe der Bingenkirche aufgefunden wurde. Der Täter hatte hinterher sein Opfer mit Petroleum übergossen und zum Teil verbrannt.

Nun reißt die Kette der schauerhaften Mordtaten bis zur endlichen Verhaftung des Mörders nicht mehr ab. Noch hatte sich die Erregung über die Ermordung der Rosa Ohligier nicht gelegt, da wurde am 14. Februar der 53jährige Invalide Robert Scheer mit vielen Messerstichen in Kopf und Brust tot aufgefunden. Einige Monate ist Ruhe, dann wird am 20. August die Hausangestellte Maria Schach das Opfer der Bestie. Dieses Opfer vergrub der Mörder bei Papendell. Die Mordtat kam erst heraus durch einen Brief mit Zeichnung, den Kürten an die Polizei richtete. Einen Tag später erfolgten gleich drei Ueberfälle. Die Opfer sind ein Fräulein Goldhausen, eine Frau Mantel und ein Herr Goldblum. Alle drei kommen mit dem Leben davon, Fräulein Goldhausen ringt über Wochenlang mit dem Tode.

Die Aufregung in Düsseldorf wächst immer mehr. Die Polizei verfolgt unzählige Spuren, aber vergebens. Drei Tage später, am 24. August, kommt neues Entsetzen über die Stadt. Bei einer Kirmesfestlichkeit in Flehe werden die 13jährige Julie Lenzen und die fünfjährige Gertrud Hamacher erschossen aufgefunden. Mit welcher schrecklichen Ruhe der Täter hier zu Werke ging, beweist die Tatsache, daß etwa 50 Meter von der Mordstelle entfernt, Kirmeslärm herrschte. Am Abend darauf wurde die Hausangestellte Schulte in den Oberkasseler Rheinwiesen schwer verletzt aufgefunden.

Einen Monat war es wieder still. Am 30. September wurde dann die Hausangestellte Ida Reuter erschlagen aufgefunden. Der Mörder hatte diesmal nicht wie sonst ein Messer, sondern einen Hammer benutzt. Das nächste Opfer war die 20jährige Prostituierte Elise Dörrier, die am 12. Oktober durch Hammerschläge schwer verletzt aufgefunden wurde und einige Tage später starb.

Am 11. November kam dann wieder eine furchtbare Mordtat. An der Mauer der Fabrik Handel und Leug wurde die fünfjährige Gertrud Libermann erstochen aufgefunden.

Einige Monate vergingen, ohne daß man von dem Mörder wieder etwas hörte. Hervorragende Kriminalisten waren fieberhaft auf der Suche, jede noch so kleine Spur wurde verfolgt. Am 24. Mai endlich konnte die Verhaftung des Massenmörders gemeldet werden.

Harald Bernkovens blondes Modell

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

Ein schneller Schritt erklang. Bernkoven stand vor den Zurückweichenden. „Unbesorgt, wir wissen hier recht gut, was wir der Ehrenschuld eines nahen Verwandten schuldig sind“, sagte er mit einem Lächeln, das ihnen Furcht einjagte. „Nehmen Sie es doch nicht tragisch! Ich brauche Geld. Was ist natürlicher, wenn man in Not ist, als daß man sich an seine Schwester wendet und sie um Geld bittet?“ „Eben! Ich verstehe ja auch vollkommen, trotzdem ich nur ein Bürgerlicher bin. Also werde ich mir daraufhin erlauben, Ihnen diesen Scheck zu überreichen. Ich denke, daß es reichen wird. Ich möchte aber gleichzeitig bemerken, daß es das letzte Geld ist, das Sie von mir erhalten. Wenn Sie in Ihrer jetzigen Lage durchaus nicht gefaßt, dann geben Sie doch nach Australien. Ich besitze dort einen Freund, der Sie gewiß gern bei sich aufnehmen wird. — Allerdings, er ist arm und mittellos vor Jahren dorthin ausgewandert und hat schwer arbeiten müssen. Für Spiel-leidenenschaft wird er kaum Interesse haben.“ Mürisch blickte Theo vor sich hin, mit der Spitze des eleganten Lederschuhs auf den Fußboden klopfend. „Dann bleibe ich doch lieber hier. Ich sehe nicht ein, weshalb ich mich ins Ausland abschieben lassen soll“, erklärte er endlich. „Ganz wie Sie wünschen! Sie haben ja den Scheck und brauchen also vorläufig keine Expressversuche weiter an Ihrer Schwester auszuüben. Zudem wußte ich schon vorher, daß der angebliche Selbstmordversuch Helges nur erfunden war. Helge hat Ihrem Vater lediglich wilde, einsinnige Szenen aufgeführt, die den alten Herrn zermürbten, bis er schließlich zu mir kam und mich durch die

Lüge zwang, mit ihm zu kommen. Nun, was war dabei! Es ist ja gut so. Zwei zerstörte Menschenschicksale sind eine Kleinigkeit. Trotz und Eigenwille hingegen alles. Sie entschuldigen mich bitte jetzt! Habe ich die Ehre, Sie zum Abendbrot begrüßen zu können, lieber Schwager?“

„Leider nicht! Ich danke trotzdem viele Male für die freundliche Einladung. Ich muß leider —“ „Aber entschuldigen Sie sich doch nicht, Theo! Sie sind willkommen — heute ebensogut wie ein anderes Mal. Auf Wiedersehen!“

Mit einer knappen Verbeugung, noch immer das verblüffte Lächeln im Gesicht, ging Bernkoven.

Theo blickte eine Weile vor sich nieder; dann stieß er hervor:

„Du, ich habe — mich — vor deinem Manne geschämt!“

Helge lachte mitleidend. Dann sagte sie:

„Am Ende wirst du dich noch um seine Freundschaft bemühen?“

„Vielleicht, Helge! Diese Freundschaft wäre immerhin ein Glück für mich. Allerdings tut es mir leid, daß ich dir augenscheinlich eine Suppe eingebrockt habe mit der albernen Bemerkung vorhin in bezug auf deinen Selbstmordversuch. Augen machte dein Mann — hu! Zum Furchten einfach! Na, ich gehe jetzt! Sieh du zu, wie du dich aus der Affäre windest!“

Sie lächelte bitter.

„Es gibt nichts mehr herauszuwinden — Harald lebt wie ein Fremder neben mir dahin. Wenn das Kind nicht wäre, dann —“

Helge ballte die Hände.

„Was wäre dann, Helge?“

„Dann hätte er mich längst davongejagt!“

„Um Gottes willen, Schwester, so sieht deine Ehe aus?“ fragte Theo entsetzt.

„So sieht meine Ehe aus“, bestätigte Helge und starrte an ihm vorüber.

„Und wer trägt die Schuld an diesem Verhältnis, Helge?“

„Ich!“

„So ehrlich bist du doch noch, Helge?“

„Ja, aber ich hasse ihn — hasse ihn, wie ich noch nie in meinem Leben jemanden gehaßt habe! Und sollte mir heute oder morgen ein anderer Mann begegnen, der mir mehr Verständnis entgegenbringt, dann gehe ich mit ihm davon, damit du es immer weißt!“

„Denkst du denn gar nicht an dein Kind?“ fuhr Theo plötzlich auf.

Helge zuckte mit den Schultern; dann sagte sie:

„Es liebt mich nicht!“

„Das ist sehr traurig. Und noch trauriger ist es, daß du, die Mutter, auch daran die Schuld trägst. Du hast dich viel zu wenig um den armen kleinen Kerl gekümmert!“

„Zur Kindererziehung erniedrige ich mich nicht — dazu sind Diensthofen da.“

„Auch eine Auffassung!“ sagte er lakonisch. „Jedenfalls komme ich mir neben deinem Manne plötzlich vor wie ein wertloser, kümmerlicher Gegenstand, den man am besten wegwirft. Moralisch hat's dein Mann ja auch getan. Ich könnte mich ohrfeigen, so leichtsinnig gewesen zu sein.“

„Leb wohl, Schwester!“

„Was willst du tun?“

In der Frage lag jetzt doch einige Besorgnis um den Bruder.

Er lachte.

„Sorge dich nicht, Helge. Es ist wirklich nett von dir, daß du doch noch ein wenig Interesse für mein Dasein aufbringst. Ich werde vorläufig bleiben, wo ich bin. Dann kann man später ja weiter sehen.“

„Ja! Und ich werde es auch so halten, Theo.“

„Versuche lieber, dir die Liebe deines Mannes zurückzugewinnen, Helge. Denn er hat dich geliebt!“

„Ich habe dir gesagt, daß ich ihn hasse.“

„Darauf gebe ich nicht viel. Es wird eine deiner gewohnten Raunen sein. Wie kann ein Weib, noch dazu sein eigenes, die Mutter seines Kindes, diesen Mann hasse?“ Helge horchte in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Keine Wiederaufnahme des Bache-Prozesses.

Frankfurt a. M. Zu dem neuen Fall Bache erhalten wir von zuverlässiger Seite folgende Darstellung: Der Schweizer Staatsangehörige und frühere Fußball-Champion Robert Bache, der am 23. Dezember v. J. von dem erweiterten Schöffengericht wegen fortgesetzter einfacher Ruppel und fortgesetzten Vergehens gegen das Opiumgesetz zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt und Anfang Februar ds. Js. bedingt begnadigt und aus der Strafkast entlassen wurde, hatte, wie mehrfach berichtet, von der Schweiz aus zur Vorbereitung eines Wiederaufnahmeverfahrens Strafanzeige gegen den Kriminalassistenten E. in Frankfurt erstattet, weil dieser im Zusammenhang mit der Vernehmung eines Fräulein G. und eines Fräulein R. sich strafbare Handlungen habe zu Schulden kommen lassen. Die G. war mit Bache wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz angeklagt, wurde aber auf Grund des § 51 St.G.B. freigesprochen. Gegen die R. ist wegen Kofainschnupfens rechtskräftig im Wege des Strafbefehls eine Geldstrafe festgesetzt worden. Bache behauptete nun in seiner Anzeige, der Beamte E., der in dem Ermittlungsverfahren amtlich tätig war, habe der G. bei ihrer Vernehmung als Angeklagte Kofain gegeben und dadurch ein Geständnis erpreßt (§ 343 St.G.B.), durch das auch er, Bache, belastet worden sei. Er behauptete ferner, der Beamte habe zu einer Zeit, als er die Untersuchung führte, mit Fräulein R. intim verkehrt (§ 174, Ziffer 2, St.G.B.). Schließlich warf Bache dem Beamten noch vor, er habe die R. zu einer falschen Zeugenaussage gegen ihn verleitet. Auf Grund dieser Behauptungen hat Bache die Staatsanwaltschaft und zugleich den Untersuchungsrichter, ein Wiederaufnahmeverfahren zu seinen Gunsten einzuleiten. Zum Beweis stützte er sich auf das Zeugnis der R. und auf eine schriftliche Erklärung der R. in Form einer eidesstattlichen Versicherung. Die eingehenden Ermittlungen, die der zuständige Staatsanwalt auf die Anzeige hin persönlich führte, insbesondere die ausführlichen Vernehmungen der in der Frankfurter Nervenklinik untergebrachten R. haben hinreichende Anhaltspunkte für den Beweis einer strafbaren Handlung des Kriminalbeamten aber nicht ergeben. Deshalb hat die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen E. eingestellt.

Frankfurt a. M. (Arbeitslose schlachten selbst.) Die hiesigen Arbeitslosen haben sich zusammengeschlossen und eine eigene Schlächterei gegründet. Sie haben einen Einkaufsfonds gesammelt, ein ehemaliges Privatschlachthaus gepachtet und schlachten nun selbst. Hierdurch sind die Arbeitslosen in der Lage, das Pfund Schweinefleisch für 75 Pfennig abzusehen. Natürlich fühlen sich die Metzger sehr benachteiligt; sie haben daher beschlossen, zu der zur Zeit im Gange befindlichen Sammlung für Notleidende nichts zu geben.

Wiesbaden. (Wie man zu Geld kommt.) Als Vertreter einer angesehenen Parfümeriefabrik sprach hier und in anderen Städten ein gewisser Bormann bei Frisuren vor und bat sie um verschiedene Parfümerien, die er für einen anderen in der betreffenden Stadt anstehenden Friseur benötige. Mit einer Begleitperson des Friseurs ging dieser angebliche Vertreter zunächst zu dem in Frage kommenden Kunden, ließ den Begleiter draußen stehen, um dann zu sagen, daß der Friseur in einer benachbarten Wirtschaft sich aufhalte. Diese Wirtschaft hatte zwei Ausgänge und wenn die Begleitperson dahinterkam, daß der Herr Vertreter die Wirtschaft durch den zweiten Ausgang verlassen hatte, ohne daß der Begleiter es bemerkte, war es zu spät. Er war unter Mitnahme der entliehenen Parfümerien verschwunden.

Biedenkopf. (Die Unterschlagungen in der Kreiskommunalkasse Biedenkopf.) Eine außerordentliche nichtöffentliche Kreistagsitzung beschäftigte sich mit den durch zwei Beamten verschuldeten Unterschlagungen bei der Kreiskommunalkasse, die in Höhe von 8400 RM festgestellt sind, eine Summe, die sich höchstens auf 10 000 RM erhöhen kann. Ein nationalsozialistischer Mißtrauensantrag gegen den Vordrat wurde mit 15 Stimmen gegen 1 Stimme bei 6 Enthaltungen von der Tagesordnung abgelehnt.

Kassel. (Aus dem Zuge gestürzt.) Ein aus Worms stammender Mann wurde an der Bahnböschung vor Leinefelde gefunden. Er war nicht vernehmungsfähig, jedoch nimmt man an, daß er aus einem auf dieser Strecke verkehrenden Personenzug herausgestürzt ist.

Die Unterschriftensammlung für Pfarrer Edert.

V. Mannheim. Die als Protest gegen die Aktion des Oberkirchenrates eingeleitete Unterschriftensammlung für den Führer der sozialistischen Opposition in der evangelischen Landeskirche Badens, Pfarrer Edert in Mannheim, der vom Oberkirchenrat in Karlsruhe seines Amtes enthoben wurde, ist abgeschlossen. An Teilergebnissen sind bis jetzt die Zahlen für Mannheim und Karlsruhe bekannt. In Mannheim und Umgebung wurden rund 36 000 Unterschriften gesammelt, in Karlsruhe und Umgebung etwa 28 000. Mit den noch ausstehenden Ergebnissen aus dem Oberland wird mit insgesamt 100 000 Unterschriften gerechnet.

V. Leimen b. Heidelberg. (Unglücksfall bei einem Brand.) Im Portlandzementwerk brach in einem Rohlen-silo ein Brand aus, der gegen 11 Uhr nachts sofort bemerkt wurde. Die Betriebsfeuerwehr des Werkes konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen. Bei den Reparaturarbeiten an einem elektrischen Kabel, das sich über einem Rohlen-silo befand, schlug eine Stichflamme aus dem Silo und traf einen mit den Reparaturen betrauten Lehrling aus Wiesloch. Er trug schwere Brandwunden am Rücken und Gesicht davon und konnte nur mit Mühe geborgen werden. Sein Zustand ist schlimm, doch nicht hoffnungslos.

V. Eberbach. (Unfall an der Baustelle.) Der bei der Altkorrekturen beschäftigte Bootsbauer verunglückte oberhalb des Kraftwerkes dadurch, daß ein Kollwagen der Baustelleneisenbahn umkippte, wobei er unter den Wagen zu liegen kam. Mit einer Querschlagung des einen Fußes und einem Unterschenkelbruch wurde er in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

V. Helmstadt. (Zertümelnd tot gemeldet.) Wie mitgeteilt wird, ist das bei dem schweren Motorradunfall am Gründonnerstagabend schwer verletzte Dienstmädchen Möhner von Kälbertshausen nicht den Folgen ihrer Verletzungen erlegen, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Unfall hatte zwei Menschenleben gekostet.

V. Meibüchen. (Das Los der Heimatlosen.) Anscheinend in einem Unfall von Geistesgestörttheit ist sich ein heimatischer Wanderer auf der Straße gegen Adelsheim die Kleider vom Kopf bis zu Fuß vom Leibe und warf sie von sich. Völlig nackt wurde er von einem Bewohner eines in der Nähe befindlichen Hauses aufgegriffen und ins hiesige Krankenhaus aufgenommen.

V. Maxau. (Die Schiffsbrücke schwer beschädigt.) Amlich wird gemeldet: Wegen Beschädigung der Schiffsbrücke durch einen Dampfer mußte der gesamte Zugverkehr über den Rhein bei Maxau eingestellt werden. Die Personenzüge verkehren bis auf weiteres nur bis und ab Maxau bzw. Maximiliansau. Der gesamte Güterverkehr wird über Graben-Neudorf — Gernersheim umgeleitet. Die Dauer der Sperre wird sich auf etwa vier Wochen erstrecken. Der Fußgängerverkehr über die Brücke wird aufrecht erhalten.

V. Baden-Baden. (Milde Strafe.) Wegen Verbrechen nach Paragraph 176 wurde der ledige Franz Peter Karcher aus Ruppenheim, geboren 7. Juni 1877, zur Mindeststrafe von sechs Monaten verurteilt und die Unteruchungshaft von einem Monat angerechnet. Da es sich hier um einen Sonderling handelt, der nur beschränkt zurechnungsfähig ist, fiel das Urteil sehr milde aus.

V. Bühlertal. (Nicht bestätigt und doch wiedergewählt.) Die infolge Nichtbestätigung des im ersten Wahlgang gewählten Kandidaten wiederholte Bürgermeisterwahl brachte wiederum die Wahl des Kandidaten der nationalsozialistischen Partei Karl Fauth, der 39 Stimmen auf sich vereinigte. Der Kandidat des Zentrums erhielt 16 Stimmen.

V. Freiburg. (Pakettschwindler.) Der Polizeibeamte meldet: In verschiedenen Städten sind sogenannte Pakettschwindler aufgetreten. Diese mieten in Hotels usw. Zimmer für eine Berliner Bankkommission und veranlassen dabei den Hotelier zur Auslösung von Nachnahmepaketen. Diese enthalten aber nur Papierschmuck, jedoch die Hoteliers um den Nachnahmebetrag geschädigt werden. Es ist daher größte Vorsicht geboten.

V. Neuenburg (bei Müllheim). (Von einem Holzkamm getroffen.) Beim Holztransport auf dem Sportplatz des Sägewerks der Imprea wurde der Arbeiter Schelb von einem Stamm so schwer auf den Fuß getroffen, daß er in die Klinik gebracht werden mußte. Man hofft, den Fuß retten zu können.

V. Bonndorf. (Beim Baumfällen tödlich verunglückt.) Der 19jährige Ernst Möbius von hier verunglückte beim Holzhauen im Stadtwald dadurch tödlich, daß ein fallender Baum den danebenstehenden Baum streifte und einen Ast abriß, der beim Absturz den jungen Mann an der Schläfe traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Der schwergekränkte Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung hatte sich ein Geschäftsführer aus Mannheim vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Der Geschäftsführer fuhr an einem Septemberabend durch die Frankfurter Straße in Darmstadt und stieß mit seinem Auto mit einem Motorradfahrer aus Nied zusammen, der aus dem Rhönring kam. Der Motorradfahrer wurde getötet, die Beifahrerin aus Darmstadt wurde verletzt. Das Urteil des Bezirkschöffengerichtes lautete auf drei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Begründung des Urteils wurde gesagt, daß der Angeklagte mit zu großer Geschwindigkeit gefahren sei. Die Berufung ist auf das Strafmaß beschränkt. Die beiden Sachverständigen sind der Ansicht, daß ein Verschulden des Angeklagten vorliege, räumen aber auch die Möglichkeit eines Mitverschuldens seitens des Motorradfahrers ein. Die ganze Verurteilung fordere eine erhöhte Sorgfaltspflicht. Der Angeklagte mußte annehmen, daß der Motorradfahrer die Straße queren und in die Blumenallstraße einbiegen wollte. Die Große Strafkammer setzte die Strafe auf zwei Monate herab. Sie kam zu der Ansicht, daß der Motorradfahrer nicht frei von Schuld sei, er habe das Vorfahrtsrecht beachten müssen.

Darmstadt. (Grober Unfug.) Gegenwärtig wird in Darmstadt die Ausstellung „Der Mensch“ gezeigt. Nun wurden von unbekannten Tätern mehrere wertvolle Reliquien der Ausstellung in der Rheinstraße gewaltsam demoliert. Für die Ermittlung der Täter ist eine Befehung von 100 Mark ausgesetzt. — Weiter wurde in der Nacht an dem Hause Wilhelmstraße 52 eine Schaufensterscheibe im Werte von 800 Mark eingeschlagen; auch in diesem Falle sind die Täter noch nicht bekannt.

Darmstadt. (Neuer Geschäftsführer des Hessischen Landbundes.) Für den tödlich verunglückten Geschäftsführer des Hessischen Landbundes, Dr. Kleinfurt, ist der bisherige Schriftleiter der „Neuen Tageszeitung“ in Friedberg, G. Dümas, zum Geschäftsführer des Hessischen Landbundes bestellt worden.

Hirschhorn a. N. (Tödlicher Motorradunfall.) In den Mittagsstunden ereignete sich auf dem freien Platz ein schwerer Motorradunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Motorradfahrer mußte plötzlich mehreren entgegenkommenden Autos ausweichen, wobei er zu stark bremste, so daß sich sein Rad und Beiwagen überschlugen. Die Mitfahrerin, seine junge Braut, erlitt bei dem Sturz so schwere, innere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit im hiesigen Krankenhaus starb.

Offenbach. (Ein Kind überfahren und getötet.) Auf der Landstraße Bieber-Oberhausen wurde in der Nähe des Gutshofes Waldhof ein sechs Jahre alter Knabe namens Heinrich Lukas aus Bieber von einem Frankfurter Personentransportwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Den Führer des Autos soll keine Schuld treffen.

Offenbach. (Einen Polizeibeamten überfahren.) In der Frankfurter Straße wurde ein Polizeibeamter von einem Motorradfahrer, der ohne Licht fuhr, angefahren. Der Beamte wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Ueberführung ins Stadtkrankenhaus notwendig machte. Als Täter kommt ein Weggefährte in Frage, der auf den Beamten losgefahren ist, um sich eines Strafmandates zu entziehen.

Bodenheim. (Schwerer Unfall durch Plagen eines Dampfzuges.) In der Badstube des Bädermeisters J. Alder plagte ein Leitungsgroß. Hierdurch wurde der Badofen völlig demoliert. Ein Stück des Rohres fiel dem 19jährigen Bäderburschen an den Arm, wodurch dieser einen doppelten Armbruch davontrug. Ein Bäderlehrling erlitt durch das heiße Wasser leichte Brandwunden im

Gesicht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die Verletzten erklären, daß Ueberdruck nicht vorhanden gewesen sei.

Sprendlingen (Rheinheffen). (Den Verletzungen erliegen.) Zu dem schweren Motorradunfall, von dem der 22jährige Landwirt Böhm aus Grolsheim mit seinem Freund, dem 20jährigen Dautermann aus Siefersheim und der 17 Jahre alten Käthe Wirth, Siefersheim, auf der Fahrt nach Sprendlingen betroffen wurden, wird gemeldet, daß der am schwersten verletzte Böhm im Binger Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist. Die beiden Mitfahrer haben ebenfalls beträchtliche Verletzungen.

Gießen. (Todesopfer eines Bergwerksunfalls.) Nach mehrtägigem schweren Schmerzenslager in der hiesigen Chirurgischen Klinik ist der 46 Jahre alte Bergmann Karl Nau aus Weidartshain, der, wie berichtet, in dem Eisenbergwerk bei Hohenheim am Samstag von niederstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und sehr schwer verletzt worden war, jetzt an den Folgen des Unfalls verstorben.

II Saarbrücken. (Das „Schlafzimmer“ in der Schnapsbrennerei.) In Merzig ist die Steuerbehörde Alkoholverschleibungen auf die Spur gekommen. Der Brennereibesitzer Otto Zimmermann hatte sich über den Tankraum der Brennerei ein „Schlafzimmer“ einrichten lassen. Eine unscheinbare und gut verdeckte Öffnung in dem Zimmerboden gestattete die Führung eines Schlauchs in die Ventilöffnung des Sammelbeckens und die unbemerkte Entnahme des Alkohols. Ehe jedoch die Steuerbehörde zugreifen konnte, war Zimmermann bereits mit den Geschäftsbüchern des Betriebes verschwunden. Die von Zimmermann verübten Steuerhinterziehungen sollen weit mehr als 200 00 Franken betragen.

X Ludwigshafen. (Lieferauto gekohlen.) Bis jetzt noch unbekannte Täter machten sich zu Beginn des Wochenmarktes auf dem neuen Marktplatz einen günstigen Augenblick zunutze und fuhrten mit dem Lieferauto eines Händlers aus Heiligenstein, auf dem sich Körbe mit Gemüse im Werte von etwa 160 Mark befanden, davon. Das gelb-braun lackierte Auto trägt die Nummer II D 497.

X Ludwigshafen. (Friedhofschänder.) In einer der letzten Nächte wurden im Friedhof Rheingönheim an mehreren auf Gräbern angepflanzten Buchsbäumen Äste abgeschnitten und mitgenommen. Als Täter stellte die Polizei zwei jugendliche Läger von Rheingönheim fest, die die Zweige an ein Ludwigshafener Blumenhaus verkauft hatten.

X Frankfurt. (Fortgang des Meineidsprozesses Schneider.) Der Meineidsprozeß gegen den Newstadter Taxiunternehmer Schneider wird am 20. April seine Fortsetzung finden. Es sind noch eine Reihe von Zeugen geladen.

X Grünstadt. (Die Ehefrau mit einem Beil geschlagen.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den 45 Jahre alten Maurer Johannes Diehl von Altsheim a. E. wegen gefährlich r Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis und den Resten des Verfahrens. Ferner wurde für eine am 30. Januar 1929 ausgesprochene Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die der Angeklagte Straferlaß bis 1. Januar 1932 erhalten hatte, Strafvollzug angeordnet. Diehl war am Abend des 23. Januar in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen. Es kam zu Auseinandersetzungen mit seiner Frau, in deren Verlauf er dieser mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf versetzte. Die Frau mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, in Notwehr gehandelt zu haben, da seine Frau mit der Wirtgabel gegen ihn vorgegangen sei.

X Weimersheim. (Schwere Bluttat.) Eine schwere Bluttat wurde hier verübt. Eine Anzahl Ruuharder Wurfen durchzog wiederholt schreiend und johlend das Dorf. In einer Wirtschaft, wo sie Streit beginnen wollten, wurden sie von den Gästen kurzerhand an die Luft gesetzt. Sie zogen nun in andere Wirtschaften und begannen wieder Streit. Nachts gegen 12 Uhr kam ein Trupp durchs Dorf und begann eine Schießerei, bei der der hiesige Arbeiter Gustav Marthaler drei Schußverletzungen erlitt. Er mußte nach Karlsruhe ins Krankenhaus verbracht werden. Der Holzschuhmacher Otto Wolf erhielt zwei Schüsse in den Oberschenkel. Die Gendarmertei Rülzheim hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

X Saarbr. (Ein großes Schuldkonto.) Dem wegen schwerer Ruppel verhafteten und ins Amtsgerichtsgefängnis Neustadt eingeliefertem Strauchwirt Jakob Weich konnte, wie gemeldet wird, nachgewiesen werden, daß er seit längerer Zeit in mehr als über einem halben hundert Fällen sich der Ruppel schuldig gemacht hat.

X Speyer. (Unter schwerem Verdacht.) Ein 30 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Schiffer von hier wurde wegen Meineidsverleitung festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es liegt ihm zur Last, mehrere Personen in seinem Eheheirungsprozeß zu falschen Angaben verleitet zu haben.

X Ramstein. (Brandstiftung aus Rache.) Weil ihn die Eltern aus dem Hause gewiesen hatten, steckte der 27 Jahre alte Invalide Ludwig Pfeifer die mit Stroh gefüllte Scheune seiner Angehörigen in Brand. Die Scheune ging in hellen Flammen auf und brannte nieder. Pfeifer wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Landstuhl eingeliefert.

X Bellingen. (Den Fuß abgefahren.) Auf der Heimfahrt vom Bellingen Vorderwald, wo er mit dem Fuhrwerk Holz geholt hatte, rutschte der 23jährige Sohn des Landwirtes Ferdinand Adam von hier aus und kam mit dem rechten Bein unter den schweren Wagen. Ein Vorderrad ging ihm über das Bein oberhalb des Fußgelenks und drückte den Fuß ab.

X Kaiserslautern. (Buchdruckerprüfungen.) Die Handwerkskammer der Pfalz beabsichtigt, Ende April in den 4 Prüfungsbezirken der Pfalz eine Zwischenprüfung der Buchdruckerlehrlinge sämtlicher Buchdruckereien der Pfalz vornehmen zu lassen.

X Wirmasens. (15000 Worte auf einer Postkarte.) Einem Angestellten des hiesigen Stadtbauamts, Eugen Waffon, ist es gelungen, rund 15000 Worte auf einer Fläche unterzubringen, die genau der einer normalen Postkarte entspricht. Bei der Niederschrift handelt es sich um eine Novelle von Thomas Mann („Tristan“), die mit einem Vergrößerungsglas deutlich zu lesen ist. Die letzte Reklameleistung Waffons auf diesem Gebiete — 8100 Worte — war kürzlich überboten worden.